

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.“ (Joh 10,11)
Wie Don Bosco nehmen wir die jungen Menschen als unseren Lebensauftrag an.

(Jahresleitgedanke der Don-Bosco-Familie für das Jahr 2012)

Liebe Leserinnen und Leser,

hiermit möchte ich auch noch einige praktische Hinweise zur Arbeit mit dem Bild des Guten Hirten geben:

- a) zunächst ein Hinweis, wo es zu erhalten ist;
- b) darüber hinaus praktische Anregungen für die Schritte der Bildbetrachtung in der Gruppe.

Es würde mich freuen, wenn diese Materialien helfen, Impulse und Gesprächsrunden zu gestalten, um sich dem Jahresleitgedanken des Jahres 2012 anzunähern und seine Botschaft im Rahmen der Don-Bosco-Familie und darüber hinaus zu aktualisieren.

R. Gesing

1. Bestellung / Bezug des Bildes

Das Bild des „Guten Hirten“ aus der Priscilla-Katakombe ist über die Reproduktion auf dieser CD hinaus für die Einzelmeditation oder die Gruppenmeditation zu beziehen:

a) als **Kunstkarte**:

beim Verlag „Ars Liturgica“ (www.ars-liturgica.de/): Kunstpostkarte Format: 14,8 x 10,5 cm,
Bestell-Nr.: 404447, 1.00 € pro Stück

b) als **Andachtsbild**:

beim Rottenburger Kunstverlag Ver Sacrum (www.versacrum.de/), Bestellnummer Nr. 810 D, je 100 Stück: 8,60 €

c) als **Bildblatt**:

ebd., Blattnr. 103, Einzelpreis 1,80 € pro Stück

d) als **Bildtafel**:

ebd., Tafelnr. 103, 7,50 € pro Stück.

2. Methodische Hinweise zur gemeinschaftlichen Bildbetrachtung¹

Vor der gemeinschaftlichen Bildbetrachtung gibt man (sofern möglich) eine kurze Einführung zur Person und zum Werk des Künstlers. Dann folgt eine Zeit stiller Hinwendung zum Bild, noch vor jedem Gedankenaustausch. Es können nun Interpretationshinweise gegeben werden, die jedoch keinen Vorrang vor anderen Deutungen der Betrachter haben. Um schließlich auf den „persönlichen Anruf“ des Werkes zu kommen, bedarf es weiterer, geduldiger Betrachtung, deren Ergebnisse nicht zerredet werden dürfen.

Mit diesen wenigen Hinweisen sind die die Möglichkeit der Bildarbeit keineswegs erschöpft. Der Interpretation, dem Vergleich, der Analyse, der Verfremdung und dem meditativen Umgang mit dem Bild sind keine Grenzen gesetzt. Fantasie und Findigkeit der Benutzer bleiben gefragt.

Alle Bildwerke sprechen ihre eigene Sprache, auf die sich der Betrachter einlassen muss. Sie ist nicht ohne weiteres zugänglich. Das gilt für die Bilder aus der Vergangenheit wie aus der Gegenwart. Besonders hinter den Zeugnissen der christlichen Kunst steht die Einsicht, dass die Realität der Dinge, so wie sie uns erscheinen, nicht das Wichtigste ist, sondern viel mehr das, was den Augen verborgen bleibt. Es zu erschließen, helfen Bildmetaphern, Symbole, Chiffren, weil religiöse Bilder nicht aus der Wiedergabe „äußerer Merkmale, sondern in der Manifestation geistiger Wirklichkeiten“ bestehen (Halbfas).

Aus dem Mittelalter ist uns ein viergliedriges Schema zur Bibelinterpretation überliefert, das neuerdings auch für die Erschließung von Kunstwerken wiederentdeckt und genutzt wird. Es unterscheidet die Ebene des wörtlichen Sinns, das Faktische, vom tieferen Sinn der Dinge, der in Allegorien ausgedrückt wird, sowie die moralische, also existentielle Bedeutung und die „Anagogie“, die „Hinaufführung“, die zur höchsten Stufe der Erkenntnis gelangen lässt. Sie ist allerdings nicht planbar, sondern will wie ein Geschenk erhofft werden.

Auf den Umgang mit religiöser Kunst angewandt, ergeben sich diese **VIER WEGE (PHASEN)**:

1. Der Blick auf das **FAKTISCHE**: Was sehe ich? Wie ist das Bild aufgebaut? Was für Gegenstände und Inhalte enthält es?
2. Der Blick auf die damit verbundene **BEDEUTUNG**: Wie kann man die Bildinhalte noch lesen, die Zeichen und Symbole entschlüsseln, die Figuren, Strukturen und Farben decodieren?
3. Der Blick auf mich, den **BETRACHTER** selbst: Wie wirkt das Bild auf mich? Was löst es in mir aus? Wo finde ich mich im Bild wieder? Welchen Anspruch richtet es an mich und mein Leben?
4. Der Blick auf mein **LEBENSZIEL**: Auf welche existentiell wichtigen Ziele will mich das Bild aufmerksam machen? Wo liegt der Mittelpunkt aller Existenz?

Mit diesen Fragen kann man sich jedem Bildwerk nähern. Die Beantwortung der letzten Fragen ist nicht so erreichbar wie die anderen drei. Sie muss geduldig und entspannt erwartet werden.

¹ Siegfried Gruber: *Christusbilder. Zwischen Provokation und Tradition. Folien, Farbbilder, Erklärungen*, hg. v. Religionspädagogischen Seminar der Diözese Regensburg 1997, S. Xf; geringfügig verändert.